

Zeitschrift:	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber:	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band:	81 (1987)
Heft:	7-8
Artikel:	Der "evangelikale Fundamentalismus" und die Verdammten dieser Erde
Autor:	Winzeler, Peter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-143350

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der «evangelikale Fundamentalismus» und die Verdammten dieser Erde

Die folgenden Betrachtungen sind grundsätzlicher Art, sie zielen auf Typisches, nicht auf Personen und Gruppen, möchten *Fragwürdiges kenntlich machen*, nicht über Herzen richten, warnen, aber nicht verletzen. Sie schematisieren, wiewohl ich (aus eigener Herkunft) weiß, wie vielfältige und sich heilsam widersprechende Erscheinungen der «evangelikalen» Gemeinschaften und des religiösen «Fundamentalismus» es gibt.

1. Das Phänomen

Die *evangelikale Bewegung* wurde – im Anschluss an die «Glaubenspraxis» des älteren Pietismus und der Herrnhuter Brüdergemeinde – von John Wesley (1703–1791) in England ins Leben gerufen. In der Absage an das erlahmte Staatskirchentum und den säkularen Zeitgeist (des Bürgertums und der französischen Revolution bis Karl Marx) verband sie sich mit den *Erweckungs- und Gemeinschaftsbewegungen* des 19. Jahrhunderts (inkl. der Baptisten) zur «Evangelikalen Allianz» von 1846. Nach dem Ersten Weltkrieg formierte sich eine «Weltassoziation der christlichen Fundamentalisten» (1919), die sich in den USA gegen den Liberalismus und den Siegeszug des Darwinismus wandte («Affenprozess» 1925). 1948 kam es – gegen den Weltkirchenrat in Genf – zur Gründung eines «International Council of Christian Churches» bzw. zur «World Evangelical Fellowship» mit 55 Gemeinschaften aus 23 Ländern. In Deutschland sammelte sich die Bekenntsbewegung «Kein anderes Evangelium!» (1966), die die Irrlehren der «modernen Theologie» und

des «säkularen Ökumenismus» für schlimmer hielt als den Irrtum der «Deutschen Christen».

Auf dem Weltevangelisationskongress 1974 in Lausanne kamen 2700 Teilnehmer aus 150 Nationen zusammen, zur Hälfte aus der Dritten Welt! Man rechnet mit einer globalen Anhängerschaft von bis zu 100 Millionen, die über 300 Radio- oder TV-Anstalten verfügen und sicher den grössten Teil des evangelischen Schrifttums konsumieren. Neben den zahlreichen Akademien, Seminarien und Bibelschulen erlangte 1970 die FETA in Basel erstmals den Rang einer staatlich anerkannten Hochschule, die die Bindung an die heilige Schrift verlangt. Einfluss, Ausrichtung, soziale Lage und Methoden dieser Bewegung sind natürlich von Kontinent zu Kontinent sehr unterschiedlich, aber den etwa 8 Millionen Fundamentalisten in den USA (neben oder aus den etwa 20 Millionen Baptisten, 15 Millionen Methodisten und anderen Freikirchen), deren TV-Programme etwa 60 Millionen Bürger regelmäßig erreichen, ist bei den Präsidentschaftswahlen von J. Carter und R. Reagan auch schon wahlentscheidender Einfluss nachgesagt worden.¹

2. Das Engagement

Es handelt sich um keine «urchristliche», sondern um eine typisch *neuzeitliche Bewegung*², die durchaus mit modernsten Methoden der Bildung, Wissenschaft, Technik oder auch des «Managements» zu arbeiten weiß. Seit ihren «methodistischen» Anfängen versuchte sie, eine Antwort auf die *soziale Frage des Kapita-*

lismus zu geben, Alkoholismus und Prostitution, Vereinzelung und Verwahrlosung zu bekämpfen. Sie wusste auf verbriefte Bürgerrechte zu pochen und entwickelte beachtliche *organisatorische Talente* – ihr sind häufig zu Unrecht apolitisches Verhalten, Untertanengeist oder Anpassung nachgesagt worden. Aber in Deutschland hat sie vor allem Sympathien für den «frommen» Bismarck empfunden, «laut nach dem starken Staat» gerufen und «blind im nationalsozialistischen Fahrwasser» geschwommen³. Sie hat überaus antisemitische Phasen durchlaufen, aber sich nach 1945 auch wiederum für die Kibbuzim und die militärischen Erfolge des Staates Israel erwärmen können. Sie hat immer auch «linke» Abweichler und Kriegsdienstverweigerer gekannt, die sich heute – wie die Mennoniten – gegen Apartheid, Rassismus oder Atomrüstung engagieren, bzw. für Flüchtlinge und Asylanten einsetzen. Doch in der Abwehr der allgegenwärtigen «Satansmacht» des Weltkommunismus glauben viele, nach Gottes Heilsplan auch Abschreckungsdoktrin, Sicherheitspolitik, geheimdienstliche Aktivitäten und schliesslich den «Sternenkrieg» (SDI) hinnehmen oder sogar aktiv unterstützen zu müssen.

3. Die Botschaft

«Evangelical» meint vom Ursprung her schlicht «*evangelisch*» – das Evangelium für die kleinen Leute und die Verdammten dieser Erde! Im Angesicht des schreienenden sozialen Elends erhoffen sich Evangelikale eine Lösung *aber nicht durch säkularen Fortschritt oder gewaltsame Revolution, sondern durch die «Erlösung» von vielen in der Begegnung mit Jesus Christus*, durch persönliche Annahme des Heils, Befreiung von Sündenlast, «Bekehrung», «Wiedergeburt» und Lebensveränderung, die zu einer neuen «Lebensregel» im Alltag, zu Gebet, Bibellesung und Gemeinschaft sowie zu

«missionarischem» Zeugnis und helfenden Taten führt. Das könnte man als den primitiven, aber durchschlagskräftigen, weil für jede und jeden zugänglichen Methodismus dieser Bewegung bezeichnen, der nicht für kopflastige «Linksintellektuelle» gemacht ist. Ist erst einmal unser eigenes Leben in Ordnung gebracht und aus Abhängigkeiten, Süchten und Ideologien befreit, wird ein Weg sich finden, wird uns – *mit* dem Reich Gottes – auch das übrige «hinzufallen» (Mt 6,33).

Zu diesem lebenspraktischen Wirken des heiligen Geistes gehört auch das Postulat der staatsunabhängigen «freien Gemeinde», die ihre Güter selbstlos teilt, als «*ecclesiola in ecclesia*» auch in den zerstrittenen Konfessionen wirkt (Zinzendorf) und an der Basis missionarische «Allianzen» schmiedet. Dass hier ein *biblischer Ansatz* vorliegt, kann nicht gut bestritten werden, auch wenn aus der «*ecclesiola*» längst aparte Sonderkirchen wurden. Von ihrer Wurzel her wäre auch eine Verwandtschaft zu heutigen «Basisgemeinden» gegeben.

4. Das Dogma

Mit diesem Methodismus verbindet sich die Reduktion der Glaubenswahrheiten auf wenige einprägsame «Fundamentals», was freilich leicht in einen *intoleranten, moralistischen und weltanschaulichen Bibelgebrauch* umschlägt, wie ihn Zinzendorf nicht kannte. Da wird die Schrift nun «buchstatisch» als Wort Gottes verstanden, auch wo dies aller aufklärenden Vernunft widerstreitet.⁴ Es wird die Jungfrauengeburt nicht als befreiende Erhebung einer armen Magd gelobt, sondern als Beweis einer «physischen» Gottessohnschaft Jesu, wie sie ebenso das Papsttum lehrt. Die «Auferstehung» Jesu wird zur Tatsache göttlicher Durchbrechungen der Naturgesetze und so zum Garanten einer leiblichen «Erlösung» auch nach der Verwüstung des Planeten Erde. Jesu Himmelfahrt hat für «wörtliche» Ausleger zweimal stattgefunden (in Galiläa, Mt 28,16ff., und

nach «vierzig Tagen» in Jerusalem, Apg 1,3ff.).

Es hat klügere und törichte, offen- und engherzige Vertreter dieses Dogmas gegeben, aber immer muss man von ihren Beteuerungen einiges abziehen: Zu keiner Zeit wurden Altes und Neues Testament gleichmässig «wörtlich» genommen. Keiner glaubt, dass Jesus auch an zweierlei Tagen gekreuzigt worden wäre. Man bevorzugt eine Auswahl geliebter Stellen gegen die anstössige Einheit der «ganzen Schrift»; für das Unpassende findet man höchst rationelle Erklärungen auch mit Textkritik, Naturwissenschaft oder Archäologie; und um Schöpfung oder Apokalypse natur- und weltgeschichtlich zu «beweisen», wird dem Wortlaut freimütig Gewalt angetan.⁵

Aber man vermochte doch auch die ganze biblische «Heilsgeschichte» in ihrer Bedeutung für unsere Gegenwart in Blick zu nehmen. Wir könnten diesen grimmigen Protest gegen moderne Mythen, die Evolutionslehre und das vermeintlich «sichere» physikalische Weltbild durchaus zu den besten Seiten des «Alarms um die Bibel» rechnen, wenn er nicht doch blinder Lärm wäre, der weder dem Sozialdarwinismus, noch der Rassenlehre oder der Vernichtungstechnologie gilt und die zwei Weltkriege (mit ihren Folgen) genauso unbelehrbar wie unerschüttert überdauert hat.⁶ So bleiben die Fundamentalisten der modernen Bibelkritik nur allzu verwandt. Statt radikaler Perspektiven werden der Bibel nur noch «persönliche» Erfolgsrezepte im Überlebens- und Todeskampf der «freien» neokapitalistischen Marktwirtschaft entnommen, für deren Gesetz und Grausamkeiten keine prophetische Schau und Analyse, sondern dämonische Feindbilder aufgeboten werden. Denen, die hier unter die Räder kommen, wird bedeutet, dass sie – ob als Juden, Homosexuelle oder Arbeitslose – eben die Strafe ihrer Verfehlungen und ihres Antichristentums selber zu tragen hätten. So sind schliesslich viele verdammt,

aber nur wenige «erwählt».

5. Die Drogen

«Jesus liebt dich!» Diese Wahrheit, die die Apostel gratis an alle weitergaben, wird nun – nach dem Gesetz des «totalen Marktes»⁷ – zur Ware, deren sich eine ganze *Indoktrinationsindustrie* bemächtigt hat, die diese Superdroge in immer neuer Verpackung anbietet, kleinere Konkurrenten in die Knie zwingt und sich auch «Nachfrage» zu schaffen weiss. Denn «mit» Jesus wird dir kein Haar mehr ausfallen (Mt 10,30!), wird sich der Erfolg in Beruf und Ehe schon einstellen, da brauchst du keinen lästigen «Sozialstaat», wirst du auch als Arbeitsloser bald im Mercedes dahinrasen und wird ein Engel dich geleiten! Das ist nicht böswillige Karikatur, sondern das, was Millionen deklassierte Amerikaner täglich in der Glotze «sehen» und woran sie, für ihre Dollars, teilhaben dürfen. Es wäre gewiss loblich, wenn das Evangelium auch einmal mit Lebensmut und Lebensfreude in Verbindung gebracht würde. Aber dieses Marketing wird sich für die Erbauung von lebendigen Gemeinden nicht empfehlen.

6. Die Dämonie

Aus sozialen Verunsicherungen und Lebensängsten muss das *dämonische Feindbild* der «Evangelikalen» verstanden werden, das besonders im «Deuten» der *Apokalyptik* Gestalt gewinnt – des «Antichristen» und des nuklearen Infernos, der erhofften «Entrückung» der Gläubigen und der Vernichtung der Zurückbleibenden in der letzten Schlacht zu Harmageddon, die die bedrohliche Macht des «Kommunismus» besiegt.⁸ Da findet sich kein Gegensatz zur «science fiction»! Aber immer ist es ausgerechnet der «humanistische» Geist des Judentums, der Reformation und der Demokratie, den schon Luther als dämonisch bekämpfte, der auch im Pazifismus, Feminismus und Sozialismus als «gottwidrig» verdammt wird. *Es darf einfach*

nicht «wahr» sein, wofür Jesus gelebt hat, dass das Reich Gottes auch «auf Erden» wirklich werden kann (Mt 6,10)! Auch wo man von gesellschaftlichen Verbesserungen profitierte, haben Evangelikale die neuzeitlichen Revolutionen nie wirklich verdaut und nur auf deren finstere Seiten gedeutet – gegen das gute Anraten Zwinglis bzw. von C. Blumhardt, L. Ragaz oder K. Barth!

Eben in diesem Negativen tritt das *unevangelische «Gesetz»* dieser Bewegung zutage, das auch die Trennung der «Allianz» von der «Ökumene» bestimmt. Da «weiss» man gegen alle biblischen Fundamente, «dass die Ideen des Pazifismus und der Völkerverbrüderung in dem gegenwärtigen Weltzustand keinen Grund und Halt haben», wie das Allianzblatt schon 1920 schrieb.⁹ Und da weigert man sich mit trotzigem Unglauben, den Sieg Jesu Christi auch dort im Reich «zur Linken» zu erkennen, wo «Atheisten» ohne (oder gegen) die «Christen» tätig werden, von Christus auch darum nichts wissen wollen. So hatte man schon auf die Arbeiterbewegung nur abwehrend reagiert, ohne je gehörig Busse zu tun. Die Verfolgung oder Benachteiligung von Christen in der Sowjetunion hat dieses Feindbild nur weiter verhärtet und das Unrechtsempfinden gegenüber «christlichen» Diktaturen und der imperialistischen Weltökonomie gelähmt, so dass auch totalitärer «Antikommunismus» hier auf fruchtbaren Boden fallen kann.

Aber diese negative (im wörtlichen Sinn «reaktionäre») Politisierung hat zerstörerische Folgen für den positiven Glauben, der nun – gegenüber dem «ersten Notwendigen» – an die zweite oder dritte Stelle rückt und heimlich oder offen preisgegeben wird. Dieses «Gesetz» des *militanten Antikommunismus* bedeutet zwangsläufig die Aufhebung all jener guten Voraussetzungen, unter denen das evangelikale Christentum einst das Licht der Völker sein oder werden wollte. Hier ist aber auch eine evangelisierende

Rückbesinnung und Öffnung für die notleidenden Völker eingetreten, die zu erheblichen Spannungen führten.¹⁰ Das lebendige «Evangelium für die Armen» (Jes 61,1f.; Mt 11,5) kann dieses evangelikale Gefängnis sprengen.

7. Die gefährliche Verirrung

Militante Kriegsbereitschaft gegen den «Kommunismus» als der Satansmacht der Gegenwart – das ist die heute abzuwehrende Verirrung des unevangelischen «Fundamentalismus». Solche Bewegungen und Sekten, wie sie z. B. mit dem koreanischen Religionsstifter *Mun* gross geworden sind, haben ihre nächste Verwandtschaft im «heiligen Krieg» des Islam oder auch in integralistischen «movimenti» des römischen Katholizismus (wie dem im Jugendbereich stark engagierten «Opus Dei»). Sie ergänzen ihre «Heilsbotschaft» regelmässig mit Autoritäten, Offenbarungen, Wundern oder Schriften, die nicht in der Bibel verzeichnet sind. Sie verlangen *unfreien Gehorsam* und eine Art von «Bekehrung» und Gefolgschaft, die der Menschenfreundschaft Jesu widerspricht. Sie gehen bildlich und buchstäblich über Leichen, scheuen nicht vor finsterer Taktik und Kampforganisation zurück und werden auch gezielt zur Sabotierung von Befreiungsbewegungen eingesetzt. Ihre Märtyrer sind keine «verfolgten Christen», auch wo sie zu Opfern ihrer Dummheiten werden.

Diese Verführung ist für junge Leute und ungefestigte Basisgemeinden umso gefährlicher, als sie sich mit einem alterierten «Evangelium» gewandet. Sie ist aber auch in dem Masse als für den christlichen Glauben ungefährlich zu betrachten, als jeder Bibelleser ihren Ungeist durchschauen, durch Jesus Befreiung erfahren oder doch durch Schaden klug werden kann. Sie ist gewiss nur der böse Schatten der echten Evangelikalen, aber freilich und immer – ihr eifriger Schatten! Es stellt sich die Frage, ob die Evangelikalen die Kraft haben werden,

sich von diesem «anderen Evangelium» (Gal 1,8) rechtzeitig zu lösen und im Namen Jesu neu ökumenisch zu werden.

8. Die Versuchung

Es gibt interessantere aufbauende Aktionen des «Neuen Lebens», der «charismatischen» Bewegungen und Evangelisationen, die sich von den genannten Auswüchsen zwar distanzieren, aber die Orientierung «gegen» den Sozialismus auch in den «crusades» für Christus teilen. Zwar rangiert für sie die marktwirtschaftliche Doktrin erst an zweiter oder dritter Stelle. Scheinbar stehen sie allein auf dem «Fundament» der heiligen Schrift, geht es ihnen an erster Stelle um persönliche Bekehrung, lebendigen Glauben, Erfahrung der Machterweise des heiligen Geistes. Da gibt es einen beachtlichen Glaubenseifer, wie ihn auch Saulus einmal kannte (Gal 1,14), und Menschen, die ihr Leben «voll und ganz» in den Dienst der «guten Sache» stellen; Gebetsketten, die strategisch auf sichtbare «Erfolge» hinarbeiten; Erhörungen und zahlreiche Bekehrungen an einem Sonntag; ein organisiertes Heer von Mitarbeitern zum Auffangen und Betreuen der noch ungefestigten Gläubigen; wunderbare Behebungen auch des materiellen Notstandes durch Spenden von Begüterten und freudige Opfer verschuldetter Leute; Bekehrungen, die mit sichtbaren psychischen Entlastungen einhergehen, oder «Heilungen» von klinisch unheilbar Kranken. Da sind dann auch klug inszenierte Erlebnisse des Gemeingeistes in Feiern, Taufen oder in der Eucharistie und allerhand «Beweise» der Gegenwart des auferstandenen Herrn, die scheinbar genau das sind, was die Apostelgeschichte uns aus der Gemeinde des pfingstlichen Urkommunismus berichtet!

Es wäre nur lächerlich zu leugnen, dass solche «Zeichen und Wunder» geschehen, und volkskirchliche Pfarrer, die so sehr wie die unsrigen im Glashaus sitzen, dürften da nicht zu laut von Pfaffenbe-

trug reden. Man mag dann ein Auge zu drücken, wenn das neue Lebensgefühl beiläufig noch mit Satellitenübertragungen aus aller Welt gehoben wird und die Gläubigen schon mal sehen dürfen, wie viele erlöst sind. Es sind ja auch nüchterne Geschäftsleute und hochgebildete Akademiker, die hier finden, was sie auf den leeren Kirchenbänken vermissen; Pfarrer und Kirchenräte, die von daher die Wiederbelebung des toten Christusleibes erwarten; Hausfrauen, die Auswege aus der stockenden Emanzipation im Alltag entdecken, und 68er, die kompensieren, was sie einst entbehrten. Warum sollten dann nicht auch hartgesottene Politiker oder Bankiers sich auf ihr christliches Herz besinnen und diese «charismatische» Alternative zur unansehnlichen Ökumene loben? Warum sollte nicht auch der deutsche Bundeskanzler das Recht haben dürfen, seit der «Wende» beste Beziehungen zur «Allianz» zu unterhalten?¹¹ Warum sollten nicht jegliche Kirchensteuerzahler die Kirchen bedrängen, hier endlich die Zeichen der Zeit zu erkennen?

Diese Versuchung ist gross, und wer sich da etwa frei von «Anfechtung» wüsste, dürfte dagegen kaum Bedenken anmelden. Aber auch die kräftigsten «Beweise» müssen uns fragen lassen, ob wir darin echte «Zeichen» des Geistes Jesu Christi und seines ökumenischen Leibes vor uns haben. Bekanntlich hielt sich auch der Pharao allerlei Künstler, die es Mose und Aaron gleichzutun wussten (Ex 7,11), und erst der Auszug aus dem Hause der Dienstbarkeit kann es erweisen, ob hier tatsächlich dem Gott der Befreiung gedient wird.

9. Besinnung

Hier scheint eine Besinnung auf die Fundamente des Evangeliums und der guten Weisung angebracht:

a) Das Evangelium spricht von der *frei-
zügigen Gnade* Gottes für alle gottlosen Sünder, an der Atheisten so gut wie die Frommen teilhaben. Sie kann weder «or-

ganisiert» noch von «Bekehrungen» abhängig gemacht werden. Unser Glaube kann biblisch nie Bedingung des Heils, sondern immer nur unsere dankbare Annahme jener Versöhnungstat Jesu Christi sein, die uns mit aller sündigen Menschheit solidarisch vereint. Eben darum muss gefragt sein, ob diese Gnade im «evangelikalen» Zuschnitt nicht doch «verdient» und einer *fragwürdigen Kampagne dienstbar* gemacht werde.

b) Auch die korinthische Gemeinde war reich an Gnadengaben des Geistes (1 Kor 1,5ff.). Dennoch hielt Paulus es für nötig, ihr töricht das Sklavenkreuz des verfolgten und ermordeten Jesus zu predigen (1,23), ihren hochmütigen Sektengeist zu tadeln (1,12ff.; 3,5ff.), ihre charismatischen Feiern als asozial zu «denunzieren» (11,17–34); ja alle ihre Begabungen für nichtig, weil lieblos, zu halten (13) und ihnen ernüchternd und materialistisch die *Auferstehung alles Fleisches* zu predigen (15). Selbst Wundertaten von «übergrossen» Aposteln (2 Kor 12,11f.) konnten ihm, dem erbärmlichsten «Sklaven» und Gesandten Jesu Christi (1 Kor 15,9), da nicht den geringsten Eindruck machen! Gerade diese reiche Gemeinde forderte er dazu auf, sich völlig neu zu organisieren, reichlich für die verachteten Armen und fernen jüdischen Gemeindebrüder zu sammeln (2 Kor 8) und ihre *ökumenische Haltung* praktisch zu erweisen.

c) Der «fundamentalistische» Bibelgebrauch erscheint insofern als problematisch, als er die *Befremdlichkeit des jüdischen Zeugnisses für uns heidnische «Christen»* beseitigt, es voreilig in eigenen Besitz überführt. Dies betrifft auch den Abstand, der unsere kleinen «Bekehrungen» von den grossen Lebens- und Befreiungstaten des auferstandenen Messias Jesus trennt, der doch «allein» die völlige Umkehr unseres Lebens ausmacht; die immer neu aufbrechenden Unterschiede der Völker, Geschlechter, Rassen und Klassen, deren Aufhebung wir im Geiste Jesu wohl erwarten und fei-

ern, aber auch unter Entbehrung und politischem Kampf erarbeiten und bewahren müssen; die «Gegenständlichkeit» des Gebotes Gottes gegen alles, was wir geistlich wünschen und im «Fleisch» des ungehindert fortschreitenden wirtschaftlichen Konkurrenzkampfes täglich verleugnen (Röm 7,9ff.); darum einen gesellschaftlichen Praxisbezug des Evangeliums, der in keiner christlicher «Doppelmoral» abzugelten ist. Gerade daran ist der Fundamentalismus zu prüfen, wie er sich zum Praxisbezug der Thora und der Propheten bzw. der Bundes- und Befreiungsgeschichte Israels mit seinem einzigartigen Gott verhält. Ist der darin bezeugte Messias Jesus in unserem Leben nicht immer neu der Andere, real Verändernde, und uns voraus, so ist unser Glauben und Haben verkehrt und umsonst. Die Frage lautet vielmehr: «Verstehst du auch, was du liesest» (Apg 8,30)?

10. Freundliche Bitten

«*Prüfet die Geister!*» (1 Joh 4,1). Das gilt nicht nur für den Geist und Ungeist der «Evangelikalen», sondern in der und für die *ganze «Ökumene»!* Wer wäre nicht dankbar, wenn aus echten Wurzeln und biblischen Quellen neue Lebens- und Geisteskräfte in die dürstende Ökumene eingingen? «*Im Geiste brennet*» (Röm 12,11)! Wer wollte dann noch arrogant den Finger erheben, wenn sich einmal ein echter Geist der Befreiung in unseren «freien Gemeinden» regte, der nicht Zuflucht bei den Mächten des alten Äons suchte? Wer müsste aber nicht besorgt sein, wenn sogar führende «komunistische» Politiker mehr für die Menschheit zu glauben, zu hoffen und zu tun wagen, als die vielen, die sich des «christlichen» Namens rühmen? Jesus Christus ist nicht dazu gekommen, nur eine fromme Herde aus der Verdammnis zu retten, er ist rechtzeitig gekommen, die Verdammten der Erde zu erlösen, damit die ganze Welt, Erde und Menschheit «durch ihn gerettet werde» (Joh 3,17). Darum:

«Nötige sie, hereinzukommen, damit mein Haus voll werde!» (Lk 14,23).

1 Vgl. Taschenlexikon Religion und Theologie, Art. «Evangelikal, evangelikale Bewegung»; K. Brettmann, Der Kapitalismus ist die Inkarnation Gottes, in: Junge Kirche 10/86, S. 551ff.

2 Vgl. die übergreifende Skizze: P. Winzeler, Kleine Geschichte der Kirche und Bibelauslegung, in: Das Kreuz mit dem Frieden, 2. Aufl. 1982 (rororo), S. 146–211.

3 So E. Beyreuther, Der Weg der Evangelischen Allianz in Deutschland, 1969, S. 91, 93.

4 Vgl. J. Barr, Fundamentalismus, 1981, S. 70ff.

5 Vgl. P. Winzeler, Harmaggedon und das Abtun der Waffen. Oder: Wie «fundamentalistisch» sind die evangelikalen «Fundamentalisten»? in: Kirchenblatt für die reformierte Schweiz, Nr. 24, 1986, S. 392f.

6 Einen «Bibelfundamentalismus» ganz anderer Prägung vertritt der Psychoanalytiker I. Velikovsky, Das kollektive Vergessen, 1987. Hier soll die Erinnerung der verdrängten Katastrophen des Al-

tertums der Vermeidung der heute drohenden apokalyptischen Selbstvernichtung der Menschheit dienen.

7 Vgl. F.J. Hinkelammert, Politik und «Theologie» des totalen Marktes, in: Neue Wege, Nr. 10, 1984, S. 301–310.

8 Vgl. A. Lang, Armaggedon. Der religiöse Fundamentalismus und die Doktrin des überlebbaren Atomkrieges, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 11/86, S. 1324–1337.

9 Beyreuther, S. 92.

10 Als Beispiel vgl. L. Bauerochse, Der Kairos für die Evangelikalen. Stellungnahme evangelikaler Theologen in Südafrika, in: Junge Kirche 2/87, S. 92–97.

11 Vgl. G. Simpfendorfer, Die Evangelikalen und die Kirche, Junge Kirche 7/86, S. 409. – Der Vorsitzende der Allianz Dr. Laubach führte u. a. aus: «Die Deutsche Evangelische Allianz ist dafür dankbar, dass die Politik der Bundesregierung zu einer Wende geführt hat im Sinne der Stabilisierung der Bündnis- und Sicherheitspolitik sowie der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik... Wir sind zur Zusammenarbeit bereit.»

Martin Joos

Der andere Zwangszölibat Zum Schreiben der Glaubenskongregation über die Seelsorge für Homosexuelle

Am 1. Oktober 1986 hat die römische Glaubenskongregation ein Schreiben an die Bischöfe gerichtet mit Weisungen für die Seelsorge gegenüber homosexuellen Personen. Unterschrieben hat das Dokument Kardinal Joseph Ratzinger, Präfekt der Glaubenskongregation. Der Papst hat dazu seinen Segen gegeben. Die «Herder Korrespondenz» schreibt in einem Vorwort: «Der Brief ist das erste Dokument, das systematisch und ausschliesslich der moralischen Beurteilung der Homosexualität und dem kirchlichen Umgang mit Homosexuellen gewidmet ist. Es interpretiert, präzisiert und erweitert damit die bereits in den 'Erklärungen zu einigen Fragen der Sexualität' vom 29. Dezember 1975 enthaltenen Aussagen über homosexuelles Verhalten und homosexuelle Handlungen und verbindet damit Weisungen an die Bischöfe und Seelsorger» (Nr. 1/1987, S. 26).

Es wird niemanden mehr erstaunen, dass in diesem Schreiben die Homosexualität als eine mögliche Form gelebter Sexualität abgelehnt wird. Entgegen wissenschaftlichen Untersuchungen und den auch der Glaubenskongregation nicht unbekannten Tatsache, dass hier über etwa 10 Prozent der Menschheit gesprochen wird, reduziert es die Homosexualität auf ein ungeordnetes, selbstgefälliges, also dem eigenen Willen unterstelltes Verhalten. Was bleibt den Betroffenen anderes übrig, als sich durch Zusammenschluss gegenseitig zu helfen, weil ihr Mensch-Sein eben auf anderen Voraussetzungen beruht? Hat ihr Leben nicht einen tieferen Sinn als den von der Kirche gewünschten: durch Keuschheit und ein den «Normalen» gefälliges Verhalten geduldet zu werden?